



Sichten, Ordnen und Erfassen von Archivgut: Identifizierung von Menschen und Anlässen aus wertvollen Fotobeständen der 1950er- und 1960er-Jahre im Archiv des LKH Steyr mithilfe des Zeitzeugen Johann Knabl (l.), des ehemaligen Einkaufsleiters des LKH Steyr von 1955 bis 1995, neben ihm Mag.^a Maria Eibelhuber, dahinter Mag.^a Verena Hahn-Oberthaler und Dr. Gerhard Obermüller (alle rubicom, Agentur für Unternehmensgeschichte).

Gelungener Abschluss gespag-Projekt „Historisches Erbe bewahren“

Vorhandene, vielfach ungeordnete Archivschätze auszuwerten, aber auch im Gespräch mit ZeitzeugInnen einen Teil der ungeschriebenen Geschichte der Spitäler festzuhalten, war das Ziel des seit 2012 laufenden Projektes „Historisches Erbe bewahren“. Das ehrgeizige Geschichtsprojekt wurde mit Februar 2015 abgeschlossen.

Die historischen Archive aller gespag-Krankenhäuser sind gesichtet, geordnet, ausgewertet und archivgerecht verpackt. Insgesamt 45 ZeitzeugInnen standen für Interviews zur Verfügung, mehr als 1.000 Schriftstücke und rund 10.000 Bildzeugnisse sind erschlossen und damit strukturiert zugänglich. Jedes gespag-Spital unterscheidet sich durch spezielle Entwicklungsschritte und Zäsuren von den anderen. Und doch gibt es viele Gemeinsamkeiten, wie die Erkenntnisse aus dem abgeschlossenen Archivprojekt verdeutlichen. Denn viele unserer Spitäler sind ursprünglich als Krankenhäuser von Stadtgemeinden entstanden. Die allgemeine demografische und die rasante medizinische Entwicklung im 20. Jahrhundert veränderten die Versorgungsbedürfnisse in den 1950er- und 1960er-Jahren rapide. So manche Stadtgemeinde konnte diese Last nicht mehr tragen. Eine neue Ära begann in der Folge für viele spätere gespag-Krankenhäuser, wie etwa in Gmunden und Bad Ischl, durch den Wechsel der Rechtsträgerschaft hin zum Land Oberösterreich. „Dieses Projekt mit den Historikerinnen und Historikern von ‚rubicom‘ – einer auf Unternehmensgeschichte spezialisierten Agentur – hat es sich zur Aufgabe gemacht, die vorhandenen historischen Dokumente unserer Häuser zu verzeichnen, zu strukturieren und für die Zukunft zu sichern. Damit erleichtern

wir den Zugang zu den Archivbeständen und in weiterer Folge auch zur eigenen Geschichte“, sagt Mag.^a Jutta Oberweger, Leiterin der PR-Abteilung.

Krankengeschichte ist Regionalgeschichte. Der Einblick in die Krankenhaus-Archivalien zeigt, wie tief verankert die Spitäler in der Regionalgeschichte ihres jeweiligen Standortes sind. So zeigt z. B. eine wertvolle Fotografie Kaiser Franz Joseph im August 1908 bei der Grundsteinlegung des damaligen Kaiserin-Elisabeth-Spitals in Bad Ischl. Erhaltene Dienstbeschreibungen für „Wärterinnen“ (damalige Bezeichnung für Pflege) der Gebär- und Findelanstalt, einer Vorläuferinstitution der heutigen LFKK, veranschaulichen den Pflegealltag von anno 1845! Aber auch die jüngere Geschichte kommt zum Zug. Welche Auswirkungen etwa hatte die Einführung der EDV im Krankenhausalltag?

Dienstanweisungen aus vielen Jahrzehnten veranschaulichen den Wandel des Selbstverständnisses der Berufsgruppen, Dokumente geben Auskunft über den Wandel in der Organisation. Besonders wertvoll sind die Oral-History-Interviews mit langjährigen MitarbeiterInnen als ZeitzeugInnen: ÄrztInnen sowie MitarbeiterInnen aus Pflege und Administration blicken zurück und erzählen aus ihrem Berufsleben. So wird wertvolle und bislang ungeschriebene Geschichte aufgezeichnet und für die Nachwelt zugänglich gemacht. Mit dem Projekt „Historisches Erbe bewahren“ liegt nun eine kompakte Dokumentation vor, die Bestände sind geordnet und auch archivgerecht verpackt. „Somit sind der inhaltliche Zugang sowie die materielle Bewahrung der Archivschätze für alle Zukunft gesichert“, ist Oberweger überzeugt. ○

Kaiser Franz Joseph anlässlich der Grundsteinlegung für das Kaiserin-Elisabeth-Krankenhaus 1908 in Bad Ischl. Im Festzelt (Bildhintergrund) wurden die Pläne für das neue Spital ausgestellt.



PatientInnentransport im alten Krankenhaus von Gmunden Ende der 1960er-Jahre: Dieses heute kurios anmutende Foto veranschaulicht den enormen Wandel in der medizinischen Versorgung in nur wenigen Jahrzehnten.

